

In der Bodenkunde unterscheidet man saure, neutrale und alkalische Böden. Die Azidität, zu deutsch etwa Säuregehalt oder Säuregrad, ist abhängig von der Wasserstoffionenkonzentration, ausgedrückt im pH-Wert. Für Säuren liegt der pH-Wert zwischen 0 und 7, für Basen zwischen 7 und 14. Der pH-Wert 7 stellt den Neutralzustand dar. Rasch festgestellt wird der pH-Wert u.a. mit dem Universalindikatorpapier von Merck. Es wird in eine Boden-Wasser-Lösung getaucht (tunlichst Wasser aus der unmittelbaren Umgebung nehmen, wenn kein neutrales Wasser zur Verfügung steht!) und dann seine Farbveränderung registriert, welche, mit einer mitgelieferten Farbskala verglichen, ein für unsere Zwecke ausreichend genaues Ablesen der Azidität bzw. Alkalität ermöglicht.

Für uns wichtig ist nun, daß saure Reaktionen nur kalkarme Böden aufweisen, d.h. Böden, in denen Kalk zur "Abstumpfung" der Säuren nicht oder ungenügend vorhanden ist. Dies läßt sich beweisen, indem man Salzsäure auf eine Bodenprobe gießt und das Aufbrausen beobachtet, das je nach Kalkgehalt stärker oder schwächer auftritt.

Auf die Azidität und damit auf den Kalkgehalt eines Bodens kann man aber auch aus den sogenannten "Anzeigepflanzen" schliessen. In der Natur wachsen im allgemeinen Pflanzen nur auf Böden mit einem pH-Wert zwischen etwa 3 und 9. So weist z.B. Hochmoor einen pH-Wert von 3,2 – 5,2 auf, Sauerwiese von 4 – 6, Mischwald von 4,8 – 6,2, Flachmoor von 5,8 – 6,8 und fette Wiese von 6,4 – 7,5. Entsprechend findet man die vorhin erwähnten Bodenanzeiger, und zwar Torfmoos auf einem Substrat mit einem pH-Wert von 2,9 – 4, Heidelbeere von 3,7 – 4,1, Waldschmiele von 4 – 5,9, Sauerklee von 4,9 – 6,1, Rasenschmiele von 5,7 – 6,7 und Huflattich von 6,8 – 8,3. Sauerampfer, Schachtelhalm und Riedgräser zeigen sauren Boden an, Huflattich, Leberblume, Seidelbast, Aufrechte Trespe, Kammschmiele und Süßgräser allgemein, Bergklee, Eberwurz und einige andere Disteln wachsen auf kalkhaltigen Böden – wie übrigens auch viele Orchideen –, z.B. der aus Jurakalk aufgebauten Schwäbischen Alb. Für den kalkarmen Buntsandstein, z.B. des Schwarzwaldes, sind Heidelbeere, Heidekraut, roter Fingerhut und Besenginster kennzeichnend. Keupergebiete mit ihrem Bodendurcheinander beherbergen dagegen ein ziemliches Florasammelsurium, wie wir dies z.B. vom Schwäbischen Wald kennen, wo man sowohl extreme "Kalk"- als auch ausgesprochene "Sauer"-Pflanzen findet.

Mann kann also umgekehrt sagen, daß kalkliebende Pflanzen neutrale oder alkalische Böden verlangen, kalkfliehende dagegen saure.

Dieser kleine Ausschnitt zeigt, daß man im Studium der Wildpflanzengemeinschaft ein recht nützliches Mittel besitzt, die Böden und ihre Zustände zu bestimmen. Wer sich ein klein wenig darin übt, wird bald beurteilen können, ob in dieser oder jener Gegend der gesuchte Pilz überhaupt auftreten kann. Wer dann noch über eine geologische Karte seiner Umgebung verfügt, sollte eigentlich in der Lage sein, Enttäuschungen beim Pilzsuchen, soweit sich dieses auf bestimmte bodenabhängige Arten bezieht, weitgehend zu verringern.

Walter Albrecht

Ankündigung

Ab März ist im Buchhandel erhältlich:
"Pilze, die nicht jeder kennt" von Dr. Hans Haas und Heinz Schrempf, 72 Seiten, 50 Zeichnungen, 112 Farbfotos, aus der Reihe "Bunte Kosmos Taschen-Führer", DM 6.80, Franck'sche Verlagshandlung, Stuttgart.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1972

Band/Volume: [8_1_1972](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Ankündigung 5](#)